

"Eines habe ich vom Herrn verlangt, danach sehne ich mich, das ich wohnen dürfe im Hause des Herrn alle Tage meines Lebens, dass ich schaue des Herren Lieblichkeit und besuche seinen Tempel" Psalm 26.4

### Was gibt und was fordert das Gotteshaus

Mögen wir unsere Schritte nach dem sonnigen Süden oder den riesigen Ländern des Nordens lenken, mag unser Blick zu den fernen Gestaden des Westens oder der aufgehenden Sonne entgegenschweifen; überall wo es Menschen gibt, werden wir eine Stätte finden, wo die Gottheit besonders verehrt wird., eine Stätte reicher oder ärmer geschmückt, sinnreich oder sinnlos verziert, je nach den Völkern und Religionen ,in deren Dienst sie steht – immer aber vor allen anderen Bauten hervorgehoben und ausgezeichnet! Solange Menschen auf Erden wandeln, hat es Tempel, Gotteshäuser, Kirchen oder wie immer wir diese Stätten nennen wollen, gegeben, solange die Welt steht, werden sie nicht verschwinden. Glückliche, wer nach dem Gotteshause seinen Sinn hat – dieser Grundsatz scheint sich schon in der geschichtlichen Tatsache auszuprägen, dass die Kirchen von jeher der Mittelpunkt des Ortes war, um den sich alles andere gruppierte. Glückliche dürfen denn auch wir uns preisen, das wir ein Gotteshaus unser eigen nennen können, einen Segensquell, von dem manch reicher Gnadenstrom in die Glieder der Gemeinde sich ergießt. Heute erinnern wir uns besonders dankbar jenes ersten Kirchweihfestes vor sechs Jahren, da dieser Bau durch des Bischofs Hand dem gottesdienstlichem Gebrauche geweiht wurde. Um aber diese Dankbarkeit gegen Gott zur besonderen Entfaltung zu bringen, lasst uns zwei Fragen beantworten: Was gibt uns, was fordert von uns die Kirche?

G.i.H. (Geliebte im Herrn) Wenn ein junges Menschenkind das Licht der Welt erblickt, dann trägt es noch den Makel der Erbsünde an sich und steht so unter der Herrschaft des Satans; doch bald wird es zur Kirche gebracht ,das hl. Taufwasser bespült seine Stirn und aufgenommen in den Schoß der Kirche, ein Kind Gottes geworden, verlässt es im reinen Kleider der Unschuld das Gotteshaus. Meine Christen, das erste, worauf unser Blick beim Eintritt in die Kirche fällt, das ist der Taufbrunnen , daraus ein reicher Gnadenquell hervorsprudelt, denn dort empfängt ja der Mensch die erste Gnade, die Vorbedingung aller anderen: die hl. Taufgnade ! Wo hat die schwache Menschenseele Rettung gefunden, wo wurde sie in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen, in den Mutterschoß der hl. Kirche: im Gotteshause wurde ihr dieses Glück zuteil, tat die Seele den ersten Schritt zum ewigen Heile! Unsere Blicke wandern weiter und siehe, was schmiegt sich dort in eine verborgene Nische?

Der Beichtstuhl ist's, der Ort des hl. Bußgerichtes! Das Unschuldskleid des Täuflings ward beschmutzt. Die Sünde, der der Pate in des Kindes Namen sich feierlich

widersagt hatte, hat doch in dessen Herz Eingang gefunden. Wer kann ihm das verlorene zurückgeben, wer kann die sinkende Seele stützen und retten? Der Sünder sucht Trost, sucht Hilfe dort, wo ihm die erste Gnadengabe geschenkt worden war: er eilt zur Kirche.

Scheu tritt er in die geweihten Hallen, die ihm heute kälter steifer zu sein scheinen, da er, ein Unheiliger, das Heilige betritt. Dem Zöllner gleich, bleibt er zögernd am Eingang stehen, scheu blickt er umher, da fällt sein Auge auf eine schweigende Gruppe ernster Gestalten, die im Halbdunkel der Kirche warten, ;und siehe ,ein Blitz durchzuckt seine Seele, schon hat der Strahl der Gnade ihn getroffen und mit den Worten: „Herr sei mir Sünder gnädig“ tritt er demutsvoll hin zum Bußgerichte. Ganz anders gestimmt verlässt er das Gotteshaus, als er kam, an seiner Seele hat er erfahren ,dass die Kirche wahrlich eine „Porta ereli“ eine Himmelspforte, wie das Eingangsgebet der heutigen Fastenmesse sie nennt.

Im Gotteshause ward ihm einst die Erbsünde, im Gotteshause sind ihm jetzt auch die persönlichen Sünden von der Seele genommen, im Gotteshause hat er die Himmelspforte gefunden !

Lange Jahre sind vergangen seit den seligen Tagen der Kinder – und Jugendzeit, der Katechismus liegt längst in einer Ecke, verstaubt und vergessen. Schwer ist es im Getriebe der Großstadt, in den Sorgen des Alltags den Glauben zu bewahren, ein guter Katholik zu bleiben. Wo bietet sich Nahrung für den darbenden Geist, wo findet der Mensch Belehrung?

Ein Sonntag ist's. Gedämpft dringt das Sonnenlicht durch die herrlichen Buntglasfenster des Domes und gleitet über die dicht gedrängte Menge ,welche das Schiff füllt .Schweigend blickt alles nach einer Stelle und dort sehe ich an erhabenem Orte eine schlichte Mönchsgestalt stehen vor heiliger Begeisterung glühend, es ist der Domprediger. Ein anderes Bild! Dieselbe Sonne welche die Halle des hohen Domes durchflutete, lässt ihre Strahlen auch durch die einfachen Glasfenster eines einfachen Dorfkirchleins dringen und auch hier trifft sie auf festlich gesinnte Menschen, die andächtig den Worten ihres Seelsorgers lauschen. Was will der gottbegnadete Domprediger, was der schlichte Landpfarrer? Beide wollen dasselbe:

Sie belehren und bitten, erklären und raten, mahnen und drohen, sie erfüllen des Herrn Gebot: „Gehet hin und lehrt alle Völker!“ Ob Dom oder Kapelle, Stadt- oder Landkirche ,die Kanzel ist das Rednerpult Gottes, hier in der Kirche spricht er zu uns durch den Mund seines Priesters und darum soll sich sehnen meine Seele nach den (Worten) des Herrn, wie der Psalmist sagt, darum soll Dankbarkeit unser Herz erfüllen! Schon manchen Gnadenort in dem Gotteshause habe ich bisher benannt und noch blieb der wichtigste unberücksichtigt.....ich will hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut – so spricht der Priester jeden Morgen beim Staffolgebet der hl. Messe, das weißt uns auf den Mittelpunkt des ganzen Gottesglaubens hin auf den Altar. Mag lichter Tag sein draußen, mag es Dunkeln, mögen die Stürme noch so heftig toben, ein kleines Flämmchen in der Kirche kündigt dem gläubigen Katholiken, dass hier der Herr über die Natur und das All wohnt. Und wie das Licht dort Tag und Nacht brennt, so glüht in steter, nie versiegender, übergroßer Liebe das Herz des Heilands, freiwillig eingeschlossen in den Tabernakel. An diesem Herzen haben schon Tausende den Trost und wahren Frieden gefunden, im Genusse des heiligsten Altarsakramentes bekamen schon Millionen und

Abermillionen Kraft und Stärke im Kampfe gegen das Böse ,im edlen Wettstreit für Gottes Gebot. Hier in der Kirche, am Altare, wird diese kostbare Speise bereitet in der hl. Opferfeier ,am Altare wird in der Verehrung dem gläubigen Volke ausgesetzt, am Altare endlich wird sie den Mühseligen und Beladenen dargereicht, um sie zu erquickern. Die hl. Eucharistie ist die Gnadensonne, um welche sich alle anderen Gnadenstätten des Gotteshauses wie Arme gruppieren, darum steht auch der Altar an bevorzugter, erhabener Stelle im geheimnisvollen Hintergrund der Kirche.

Geliebte im Herrn ! Noch habe ich nicht alle Gnaden genannt, die uns gerade im Gotteshaus zuteil werden, aber schon diese genügen vollständig, um uns die Frage vorzulegen: Und Du ? Was schuldest Du denn diesem Ort der Gnaden?

„Eines habe ich vom Herrn verlangt danach sehne ich mich, dass ich wohnen dürfe im Hause des Herrn, alle Tage meines Lebens dass ich schaue des Herren Lieblichkeit und besuche seinen Tempel“

Meine Christen: gibt hier der Psalmist nicht die beste Antwort auf unsere Frage? Das Christentum ist eine Religion der Liebe - und Liebe soll daher auch der Dank sein für den Segen, der aus dem Gotteshause über uns ausströmt: Liebe zur Kirche, insbesondere zur Pfarrkirche, in der der Hirte seine Herde gewissermaßen an jedem Sonntag Gott vorstellt. Diese Liebe zum Gotteshaus muss und wird uns davon abhalten, Sonntags die hl. Messe, zu Ostern die Jahreskommunion zu versäumen, sie wird uns vielmehr dazu anrühren, die Gebote Gottes und der Kirche nicht nur gerade nach ihrem Mindestmaße, sondern in vollem Umfange nach ihrem Geiste zu erfüllen ,nicht nur Sonntags, sondern auch Wochentagen die hl. Messe zu hören, nicht nur einmal, sondern viel öfter im Jahre die hl. Kommunion zu empfangen. Muss diese Meinung nicht besonders dringend an die Ohren klingen, da der Lärm der Schlacht und das Stöhnen der Verwundeten sich darein mischt, in einer Zeit, da von hoher Warte aus von unserem Kaiser das herrliche ,wahrhaft deutsche Wort geprägt wurde: „Nun aber gehet in eure Kirchen und betet auf den Knien für unser tapferes Heer!“

Den Juden machte es ihr Gesetz zur Pflicht, den Tempel zu besuchen, und sie scheuten deshalb auch vor schwierigen Reisen nicht zurück; uns aber will schon ein wenig schlechtes Wetter, eine Entfernung von einer halben Stunde als Entschuldigung gelten, wenn wir unsere Sonntagspflicht nicht erfüllen. Und warum dieser Leichtsinn , diese Pflichtvergessenheit ,da doch die vielleicht nötigen kleinen Opfer durch die reichen, übergroßen Gnaden aufgewogen werden ,die wir in unseren Kirchen schöpfen (.....) – aus den Quellen des Erlösers? Wo sind die Christen, die Katholiken, welche gleich dem Psalmisten sich danach sehnen, „im Hause des Herrn wohnen zu dürfen, welche wirklich von Herzen sprechen „wie lieblich sind deine Gezelte, o Herr“? Einst war es auch ander : da zogen die Menschen dorthin, wo ein Kirchlein stand ,sie siedelten sich ringsum dasselbe an und so folgten sie der Kirche?!

Meine Christen, verkennen wir nicht: Das sind Zeichen der Zeit! Irdischer Vorteil und Gewinn ist vielfach das allein Entscheidende, und daher so viele Stimmen: Die Kirchen passen nicht mehr in den Stil unserer Zeit. Und dennoch was hat besser in den Stil dieser großen, verrotteten, ich möchte sagen, eisernen Zeit hineingepasst als unsere Kirchen mit ihren Beichtstühlen und Kommunionbänken, mit ihren Kanzeln und Kriegsandachten? Nein ,meine Christen, wir wollen Gott danken, dass wir seine Kirchen haben, wir wollen es nicht mit Worten, sondern durch die Tat tun, durch Ehrfurcht vor dem Gotteshaus, Liebe zu ihm ,häufigem, andächtigem Besuch desselben. Und während unsere Millionenarmeen ins Toben der Schlacht gezogen sind, mögen demzufolge und noch in größeren Armeen von Betern in

den Frieden des Gotteshauses eilen und dort auf den Knien flehen, um Trost und Stärke Schutz und Sieg für unser Volk und Vaterland. So möge denn aus jedem Herzen heraus am heutigen Kirchweihfeste das Gelöbnis kommen:: "Eines habe ich vom Herrn verlangt, danach sehne ich mich dass ich wohnen dürfe im Hause des Herrn alle Tage meines Lebens, das ich schaue des Herren Lieblichkeit und besuche seinen Tempel"! Amen.